

Assoziation von ADHS und Übergewicht

Adipositas scheint bei Jungen mit ADHS mit bestimmten genetischen Polymorphismen assoziiert zu sein. Dieses Ergebnis könnte dabei helfen, ADHS-Subgruppen einzuteilen und die Pathophysiologie von ADHS besser zu verstehen.

Die Autoren stellen die Hypothese auf, dass sich Kinder beziehungsweise Jugendliche mit ADHS und Adipositas genetisch von Altersgenossen mit ADHS,

aber ohne Adipositas unterscheiden. Um dies zu belegen, wurden 109 Jungen im Alter von 7–17 Jahren mit ADHS genetisch gescreent und klinisch hinsichtlich



© kwanchaiudom / Getty Images / iStock

Hier ist auch das Risiko für eine ADHS erhöht.

Verhaltensstörungen bei Kindern können das Gewicht beeinflussen

Gibt es bei Kindern eine Assoziation zwischen Übergewicht und zerebralen Entwicklungsstörungen? Und kann eine ADHS der Eltern damit in Zusammenhang gebracht werden? Diesen Fragen gehen schwedische Forscher in einer Studie nach.

Insgesamt 76 Kinder und Jugendliche (37 Mädchen und 39 Jungen) aus der Adipositas-Spezialsprechstunde der Universitätsklinik in Göteborg wurden unter anderem auf folgende zerebrale Entwicklungsstörungen hin untersucht: Autismus-Spektrum-Störung (ASD), Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und umschriebene motorische Entwicklungsstörung (DCD). Das Alter der Probanden lag zwischen 5 und 16,5 Jahren.

Bei diesen Untersuchungen erhielten 3,2% der Kinder die Diagnose ASD, 18,4% ADHS und 25% DCD. 31,6% der jungen Patienten erfüllten die Kriterien mindes-

tens einer zerebralen Entwicklungsstörung. Zudem ergab sich, dass Kinder mit einer ASD und/oder einer ADHS einen deutlich höheren Body-Mass-Index hatten als Kinder ohne eine zerebrale Entwicklungsstörung. 18,4% der Kinder hatten mindestens ein Elternteil, das die Kriterien eines adulten ADHS erfüllten.

Die Autoren schließen aus ihren Untersuchungsergebnissen, dass mindestens ein Drittel der adipösen Kinder und Jugendlichen unter einer zerebralen Entwicklungsstörung leidet, die möglicherweise die Entwicklung der Adipositas begünstigt beziehungsweise eine effektive Therapie verhindert. Auch die

ihres BMI eingeteilt sowie auf das Ausmaß der Einschränkungen in ihren exekutiven Funktionen untersucht.

Bei der Patientengruppe ADHS + Adipositas fanden sich Polymorphismen in drei Kandidatengen: DRD4, SNAP25 und 5HTR2A. Zwischen den beiden Gruppen fanden sich hingegen klinisch keine Unterschiede hinsichtlich Störungen der exekutiven Funktionen.

Hanc T et al. Overweight in boys with ADHD is related to candidate genes and not to deficits in cognitive functions. *J Atten Disord* 2016;Nov 3. pii:1087054716676364.

Kommentar

Die Assoziation ADHS und Adipositas stellt möglicherweise eine Subgruppe dar, die sich genetisch von anderen ADHS-Subgruppen unterscheidet. Wir gehen heute zunehmend davon aus, dass ADHS multifaktoriell ist und keineswegs eine einheitliche Genetik und Pathophysiologie bestehen. Die Untersuchungen der Autoren stellen einen ersten Schritt in dieser Unterteilung dar, auf dem Weg klinische Besonderheiten mit Genetik zu verbinden. *Dr. Kirsten Stollhoff*

ADHS der Eltern kann zu einer Erfolglosigkeit der Therapie beitragen.

Wentz E et al. Neurodevelopmental disorders are highly over-represented in children with obesity: a cross-sectional study. *Obesity* 2017; 25:178–84

Kommentar

Die Studie bestätigt, wie wichtig es für den Therapieerfolg ist, auch weniger sichtbare Störungen zu erkennen und im Therapieplan zu berücksichtigen. Die hohe Komorbidität von Adipositas bei Jugendlichen und Erwachsenen und ADHS ist bekannt, vor allem, wenn die ADHS unbehandelt oder nicht mehr behandelt wird. Wünschenswert wären prospektive Studien und Langzeitstudien, in denen Jugendliche und Erwachsene mit ADHS und Adipositas neben einem Adipositraining auch eine medikamentöse Therapie ihrer ADHS erhalten. Möglicherweise wirkt sich ja die Impulshemmung, die mit der Stimulanzientherapie erzielt wird, günstig auf das Essverhalten aus. *Dr. Kirsten Stollhoff*